

## Mittwochswanderung nach Calw am 18.04.2012

Bericht von Wilhelm Dieterich

Wir, das waren fünf weitgehend ergraute männliche Häupter und dreizehn Damen (bei ihnen ist die Haarfarbe schwerer zu bestimmen), fuhren bei bestem Wanderwetter mit dem Linienbus nach [Calw](#).

Eine kurze Umsteigepause nutzten wir zum Gang zur Nikolausbrücke und zu einem Steinrelief am renovierten Haus Reichert, mit dem ein früherer Hausbesitzer seinem Ärger über anstoßende Langholzfuhrwerke, die Abriebstellen an seiner steinernen Hauswand zurückließen, in verschlüsselter Form Luft gemacht hat. Auf dem Relief sind ein Esel und folgende Buchstaben bzw. Silben abgebildet: S, E, IBE, FU, SEL, N, ERE, TEI, IN, RE. Rätsellöser an die Front!



Auf dem Wimberg dem Bus entstiegen erreichten wir jenseits des Zavelsteiner Sträßles das [Wildschweingehege](#), wo drei Bachen ihren Nachwuchs, gut ein Dutzend, in den Hauptfächern Futtersuche und soziales Verhalten emsig unterwiesen. Dann führte uns der als Finnenbahn ausgestaltete weiche Waldweg zum Schafott. Im Jahr 1818 fiel hier zum letzten Mal ein Kopf; es war derjenige von Gertrude Pfeiflin, die hier wegen Raubmords vor großer Kulisse (für Schulkinder war das Schauspiel Pflicht) endete. Als noch schauriger, weil an Unschuldigen ausgeführt, empfinden wir heute die Hinrichtung der wegen Hexerei verurteilten Mulflerin anno 1683, die, von einem Nachbarsbuben aus Angst vor elterlicher Züchtigung mit der Phantasie entsprungenen Anschuldigungen angeschwärzt, ihr Leben ließ; auch ihr elfjähriger Enkel Bartel, der als dem Teufel verfallen galt, musste im Beisein einer Menschenmenge durch das Richtschwert sterben.

Über den Gimpelstein mit Blick auf die Stadt stiegen wir zum Stadtgarten hinunter, der als Ausläufer des Waldes so weit in die Stadt hineinreicht, dass man mit einem gewissen Recht sagt, in Calw fange der Schwarzwald mitten in der Stadt an. Über die aussichtsreiche Schillerstraße kamen wir, vorbei am Amtsgericht, zum Schlossberg, einer ins Nagoldtal vorspringenden Anhöhe. Den Hügel beherrscht heute ein Sandsteingebäude, in dem die Polizei untergebracht ist. Einst stand hier die Burg der Grafen von Calw. Sie verfügten über zahlreiche Besitzungen in Süddeutschland und hatten im 12. Jahrhundert im sog. Investiturstreit zwischen weltlicher und geistlicher Macht sogar Einfluss auf die Weltpolitik. Sie gründeten das Stift Sindelfingen und das Benediktinerkloster Hirsau, das im 12. Jahrhundert und danach das Klosterleben und den Baustil (Hirsauer Schule) in Deutschland wesentlich mitbestimmte. Um 1600

war die Burg verfallen. Herzog Friedrich I. von Württemberg plante an deren Stelle ein großartiges Schloss. Sein Baumeister Heinrich Schickhard entwarf den Plan und die Grundmauern waren schon errichtet, da starb der Herzog, und der Weiterbau unterblieb.

Weitere Glanzzeiten erlebte die Stadt durch ihre Zeughandelskompagnie im 17 und 18. Jahrhundert sowie mit dem Salz- und Holzhandel; eine Zeit lang war Calw das bedeutendste

Wirtschaftszentrum Württembergs und immerhin halb so groß wie Stuttgart. Dies ist umso erstaunlicher, als die Stadt gerade in diesen Zeiten auch dunkle Stunden und schwere Schicksalsschläge erlebte, so, als der Dreißigjährige Krieg tobte. Damals wurde Calw nach der Schlacht von Nördlingen, in der die katholisch-habsburgischen Truppen die Schweden und deren protestantischen Verbündeten besiegte, 1634 durch Johann von Werth und die seinen Truppen folgenden Söldner aus dem Balkan nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Oder 1692, als die Truppen Ludwigs des XIV. unter General Melac die Stadt wie auch das nahe Kloster Hirsau in Flammen setzten. Pest, Hungersnöte und verheerende Überschwemmungen taten ein Übriges. Aber bemerkenswert rasch hat sich die Stadt immer wieder aufgerappelt. Seit 1872 ist Calw an die Bahn angeschlossen. Zuerst wurde die in den 1980er Jahren aufgegebene Linie nach Weil der Stadt, die den Höhenunterschied zwischen dem Nagoldtal und dem Gäu durch eine weite Schleife über Hirsau samt Tunnel bewältigte, eröffnet. Zwei Jahre später folgte die tunnel- und brückenreiche Linie Pforzheim- Horb, die sich heute stolz Kulturbahn oder modern KulTourBahn nennt.

Uns zeigte sich heute die Kreisstadt an der Nagold, die jetzt zwar zum nordbadischen Regierungsbezirk Karlsruhe gehört, deshalb aber noch lange nicht ihr Merkmal einer alten schwäbischen Stadt verloren hat, mit ihren herausgeputzten Fachwerkhäusern am großzügigen Marktplatz, an der Marktstraße und an der Ledergasse als ein Einkaufs- und Touristenziel, das sich ganz zufrieden im Glanze seines größten Sohnes, des Literaturnobelpreisträgers von 1946 und weltweit meistgelesenen Autors deutscher Zunge, Hermann Hesse (1877-1962), sonnt. Das war freilich vor ein paar Jahrzehnten noch ein bisschen anders: damals galt Hesse den schaffigen Bürgern als jugendlicher Tunichtgut und Nichtsnutz, den man nicht einmal für würdig hielt, Namenspatron des Gymnasiums zu sein. So ändern

sich halt die Ansichten und Zeiten...  
Im Gasthaus zum Rössle am Hermann-Hesse-  
Platz, von wo aus man den Dichter lebensgroß in  
Bronze gegossen auf der Brücke stehen sieht,  
ließen wir unseren Wandernachmittag ausklingen.